

Leipziger Tageblatt

Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementpreis... Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 1/7 Uhr...

Insertionspreis... Die Geopolitische Zeitschrift 20 Bgr... Annahmefrist für Inserate...

No 561. Mittwoch den 2. November 1892. 86. Jahrgang.

Politische Tageschau.

Leipzig, 2. November.

Die Wittenberger Festtage sind kaum vorüber, die milden, zur Duldung mahenden Worte des Kaisers kaum verklungen, und schon entbrannt der Kampf der höchsten Parteien innerhalb des Protestantismus als Kamp...

Die Verlegung seiner Gesinnung von sich fordern lassen. Und das kann nach den Verträgen der letzten Jahre nicht bestritten werden. Ist doch der liberale Protestantismus im preussischen Abgeordnetenhause mit dem Aufsteigen in einen Tief gefahren worden...

ist wenig wahrscheinlich. Die radikalen Aufsteiger treiben zwar die Auskündigung geradezu in den Barrackenkampf, aber zu einem Kampfe gehen zwei Parteien, und die andere, das Militär, wird im tragischen Augenblicke wahr...

morgen ein ebenso bestimmtes Dementi erfahren. So läßt die „Independance Belge“, also ein Blatt, welches darauf Anspruch erhebt, ernst beurtheilt zu werden, sich aus Konstantinopel schreiben, daß die Behauptung, Rußland...

„Mit außerordentlichem Vorzuge hat man jede Abwägung auf dem westlichen Kampfe umgangen, dessen Stand von dieser Seite ausging. Selbst die Namen Rom und Adria sind nicht genannt worden. Ich habe das nicht, ich habe das nicht — das heißt außerhalb des westlichen Kampfes...

Die Vergleiche in Carmaux jählichen und sie haben auch ein Recht darauf, denn alle ihre Forderungen sind von den zu trennen getrennten Machtverhältnissen in Paris erfüllt worden; aber sie merken in ihrem Brautensprüche nicht, daß sie ein totales Verhängnis in der Hand einiger Politiker sind...

Am der Sulina-Mündung hat sich wieder ein Zwischenfall ereignet, der von Neuem behandelt, in welcher unvorsichtiger Weise man sich von russischer Seite über diese und bestimmte völkerrechtliche Verpflichtungen hinwegsetzt. Am 29. October früh um 8 Uhr fuhr der aus Orestia kommende, der Wagarin'schen Gesellschaft gehörende Dampfer „Olga“...

Die Behörden von Neusüdwales in Australien haben dem französischen Cabinet Roubet ein Exemplar gegeben, wie man Gesetz und Ordnung aufrecht erhält gegen die Gewaltthätigkeiten erregter Massen und die zügellose Herrschaft der Degeu. Wir haben schon gemeldet, daß acht Anhänger der aufständigen Arbeiter in den Breiten Hügel-Gruben vor Gericht gestellt werden seien. Die australischen Behörden sind nun nicht, wie Herr Roubet in Frankreich meint, der Auffassung gewesen, daß die bestehenden Gesetze keine Handhabe zur Bestrafung der Uebeltäter böten...

Deutsches Reich.

Berlin, 1. November. In der „Freisinnigen Zeitung“ finden wir eine bemerkenswerthe Klage über moderne Gesetzeshandhabung. Sehr anschaulich wird dieselbe geschildert, wie der überhäufte Arbeitsrichter (Gesetzgebungs-Verfahren durch Verlegung des Parlamentes in irgend eine Zwangslage herbeigeführt werde. In dieser Weise, heißt es zum Schluß, entstehen heutzutage alle jene Gesetze, welche nachher in der Praxis zu den lebhaftesten Beschwerden des Publicums Veranlassung geben. Die Klage ist in dem speciellen Falle, auf welchen sie von der „Frei. Ztg.“ gewandt ist, nämlich hinsichtlich der Stellenbindung der preussischen Eisenbahnreform, durchaus unangebracht. Der Plan der betreffenden Gesetzgebung wird seit Jahren in der Öffentlichkeit erörtert und liegt seit diesem Frühjahr auch in amtlich...

Feuilleton.

Dämmerungen.

Roman in drei Büchern von Rudolf von Gottschall. (Fortsetzung.) Ich spreche nur von dem, was man sich ins Ohr flüßert. „In dergleichen ist noch weniger Anlaß.“ „Sie misverstehen mich, ich weiß das! Sie sollen mir nur das erzählen, was Sie ebenfalls hier unter dem Helmlunder und Göttergen Dorem Vallis erzählt haben, nämlich welcher Unfall Sie betreffen und wie es überhaupt hier im Dautle zugeht.“ „Das ist eine lange Geschichte! Doch wenn mich die Baronin hier mit Ihnen zusammennimmt.“ „Das ist ganz unangehörig! Ich bin der Arzt! Im Vertrauen macht sie jetzt Toilette.“ „Wenn die Frau Baronin Toilette macht“, versetzte Eusebe lachend, „so ist sie immer sehr nachdenklich, sie brüht über irgend einem künstlichen Defect, der ihrer natürlichen Schönheit zu Statten kommt; denn sie hat so wenig Talent wie die schöne Helena, sich in einen Tod nähren zu lassen.“ „Aha, da sind wir ja schon hübsch beim Wandern. Die Baronin langweilt sich wohl?“ „Entsetzlich! Sie liest französische Romane... das möchte sie Alles gern erleben. Doch es paßirt gar nichts. Götter kommen auch nur selten ins Dautle; der Graf hat sie alle verschreckt.“ „Der Graf?“ „Er ist erschreckt auf die jungen, und die alten sind ihm langweilig. Nur die Kutschknechte und die Verwaltungskräfte der Aemtergesellschaften, seine Kollegen, wie folgt er auch auf sie berathen mag, sind ihm willkommen; er empfindet sie hier bei uns, in dem nach dem Park hinanlaufenden Colonn, in dessen Mitte jetzt statt des Villards ein grünbergangener Aemterling steht. Er hat sich ganz hässlich bei...

und eingerichtet und bleibt halbe und ganze Wochen lang hier. Die Leute auf dem Dole und im Dorfe strömen sich vor seinen Volkswagen, wenn er über die Straße geht. Ein neulich hat er einen Anrecht mit der Reichsrichte bearbeitet, weil dieser ihn nicht tief genug gegrüßt hat. Und selbst auf die Kadavergänge erstreckt sich sein erzieherisches Wirken, und er ist dabei rücksichtslos wie ein Frosch. Ist kann er sich gar nicht beruhigen, wenn ihm eine vermeintliche Klageung zugeht wie — und die Anne Marie nicht einen Anst gemacht hat, wie eine Hofdame. Er läßt dann noch schreien und schimpfen im Zimmer umher; wir hören's im ganzen Hause! „Jedenfalls ein sehr unangenehmer Hausgenosse.“ „Doch er ist nicht immer so; er kann auch liebenswürdig sein, überaus liebenswürdig! Und wenn er auch immer etwas Beherrschendes, genüssig Lieberregendes hat, so weiß er doch oft in sehr gewinnender Weise geltend zu machen. Und er ist ein schöner Mann; er überträgt die anderen, wie eine Alpenflöhe das Knickel.“ „Sie scheinen doch sehr sein großes Gewicht auf das Vorgesagte zu legen... und sich'n das Knickel vor!“ „Ich belächle mich; die hohen Herren sind für mich nicht gewachsen; doch ich bewundere, wo ich nicht lieben darf.“ „Sie haben jedenfalls ein empfindliches Gemüth, Gräulein Zulette?“ „Damit kommt man nicht weit! Ein hübsches Knecht... aber der Knickel legt seine Eier hinein. Doch ich bin gerade in meinem Vertheil! Der Graf hat mir Unrecht gethan, mir ein Vieh zugefügt; und doch erkenne ich seine Vorzüge bereitwillig an.“ „Ein Vieh zugefügt? So hätte wohl gar diese Biende um den Kopf mit dem Grafen zusammen.“ „In der That... eine Hebercillanz seiner Gnaden! Er hatte einen letzten Anrecht mit dem Herrn Baron in dessen Zimmer... und gerade als ich kam, um einen Auftrag der Baronin an den Gemahl auszuführen, führte der Graf vor Thür hinaus, und mit dem Worten: „Knickel, du schädest er mich bei Seite, daß ich knickel mit dem Kopf an eine Schwanzende anknüpfe.“ „Zeigen Sie, Gräulein“, sagte der Doctor, die Biende ab...

nehmen, „man, die Leute ist ansehlich genug... ihr zarter Teint spielt hier in einigen Regenbogenfarben... tolle Umschlänge ist das Beste! Und das er sich nicht bei Ihnen entschuldigt.“ „Er vergißt das... er weiß selbst nicht mehr, was er gethan hat; er ist wie ein Nachtweibler. Eine Kaiserin schalt er auch... als es da nötig wäre, zu laufen, wo er seine Dementiener erbeut.“ „Und die arme Marie?“ „Das arme Gräulein! Ja, sie ist recht unglücklich, denn sie liebt noch immer ihren Entio; doch sie hat, um der Eltern willen, dem Grafen ihr Wort gegeben und sie wird es halten. Sie ist seine Braut; aber er betrügt sie nicht als ungerühmter Liebhaber. Er weiß, daß sie eine andere Heigung liebt, daß sie ein Opfer bringt; doch er will ihr Heil lassen, mit der Vergangenheit abschiednehmen, sich in das Klüftige zu hängen. Er ist aufmerksam und zärtlich, aber mehr als ein fürsorglicher Freund, und von der Geduld ist mit keinem Worte die Rede. Das ist bei seinem sonstigen Ansehen merkwürdig genug, und es giebt nur eine Lösung des Räthsel: er liebt Marie.“ „Die Frau der Baronin suchte jetzt Demuth auf; die gnädige Frau war zu sprechen.“ „Wenn Dank und faule Umschlänge, mein Gräulein“, sagte Eusebe, sich verabschiedend, während Zulette sich wieder mit dem Inhalt ihrer Dute zu beschäftigen begann. Frau von Zenden sah auf ihrer Ottomane; das blonde Haar hing ihr aufgelöst um die Schultern; sie stand auf und ging dem Doctor beglückend entgegen. „Ich muß um Entschuldigung bitten, doch ich möchte Sie nicht länger warten lassen, und so sehen sie mich, was meine Priester betrifft, im Wasserlande; doch sie sind der Arzt und ihm gegenüber ist jede falsche Rede verfehmt. Das letzte Mal traf sie mich sogar im Bett... Sie wissen ja, mein verstaubter Kopf, doch das ist reizend, daß Sie einmal nach und sehen kommen.“ „Es ist ein freundschaftlicher Besuch, welcher die Reihe meiner ärztlichen unterbricht. Wie geht es Ihnen, gnädige Frau?“ „Ein wenig unfröhlich, wenn Sie wollen. Der Sommer...

auf dem Lande ist zwar recht schön; doch man kennt das Alles. Halb küßt der eine Strauch, dann wieder ein anderer. Die Nachtigallen zieh'n fort, dann singt der Pivo. In Finghnen blühen die Kirschbäume; jetzt hängen die Apfel- und Birnbäume voll grüner Früchte, das sieht sich mit der Zeit. Jetzt malen sich Korn, dann die Dinkel und Getreide, dann der Weizen... Alles ein Jahr wie's andere. Ah, lieber Herr Doctor... das ganze Leben ist eine Schmerzvoller Uhr... tiktak, tiktak... bis sie auf einmal still steht. Gott... ich mag daran nicht denken, ich trübe mich damit, daß die meinge noch für lange Zeit ausgegossen ist. Was meinen Sie, Doctor?“ „Und Frau von Zenden streck sich das äppig herabwühlende blonde Haar von den Schläfen und warf dem Besucher frische Blicke zu.“ „Hätten Sie meinen Puls, Doctor?“ „Und sie schob den Arm vor und ließ die volle schlagende Arter, an dessen Ueberhand die Vaterqualle gewiß nicht anständig war, bei sich den Widen des Doctors dar.“ „Dieser mußte freilich erklären, daß der Puls ein wenig erregt und feurig ging, doch fügte er beruhigend hinzu, daß dies durchaus kein ungewöhnliches Zeichen sei und nicht den geringsten Anlaß zu Beforgnissen gebe.“ „Glauben Sie wirklich, Doctor? Ich bezag doch bisweilen Beforgnisse... mir ist brennender zu Munde, als müßte ich erkranken... solche Schwallungen... oder ist meine Brust nicht gesund, mein Herz zu groß... oder klappt es nicht recht mit den Klappen? Ich hab' dergleichen gefühlt und darüber mücht ich sehr Verwirrung haben.“ „Der Doctor zog sein Stethoskop hervor.“ „Das müßt ich freilich bitten.“ „Das Frau von Zenden war nicht unerbittlich... sie schlug zwar die Augen nieder.“ „Ein Arzt hat große Rechte“, sagte sie, „doch er sieht ja nur mit dem Auge der Wissenschaft. Das sagt ja auch Jella, Wissenschaft ist die Hauptfrage, auch im Roman... und er schiltet Alles wissenschaftlich... dadurch wird Alles, wie sagt man doch gleich?... drollig.“ (Fortsetzung folgt.)